

Neujahrsempfang 2015

Meine sehr geehrte Damen und Herren,

ich begrüße Sie alle nochmals sehr herzlich zum Neujahrsempfang der Stadt Wendlingen am Neckar 2015. Nachdem der Begriff Dämmerchoppen in den vergangenen Jahren immer wieder zu Irritationen geführt hat, haben wir uns entschlossen, den Abend so zu benennen, wie er eigentlich schon immer von allen wahrgenommen worden ist.

Als Neujahrsempfang der Stadt, der Gelegenheit zum Austausch, zum Gespräch, zum Neu- oder Wieder- kennenlernen bietet und Gelegenheit gibt nochmals eine Rückschau in das vergangene Jahr und eine Vorschau auf das Jahr 2015 zu halten.

Dabei möchte ich gerne wie in jedem Jahr das lokale Geschehen in einen größeren Kontext stellen und auch der Humor soll dabei keinesfalls auf der Strecke bleiben.

Ich freue mich, dass mich immer mehr Menschen im Vorfeld des Jahreswechsels darauf ansprechen, dass sie gespannt auf den Vogel des kommenden Jahres warten. Ich möchte Sie nicht enttäuschen und beginne meine Rede auch in diesem Jahr mit dem Vogel des Jahres 2015: **dem Habicht**.

Ich gebe zu, dass mir ein Querverweis auf das aktuelle politische Geschehen in diesem Jahr etwas schwer gefallen ist.

Der Grund warum sich der Naturschutzbund Deutschlands in diesem Jahr für den Habicht als Vogel des Jahres entschieden hat, ist wie in den meisten Fällen sein gefährdeter Bestand.

In Deutschland sind die Brutpaare zwischenzeitlich auf 11.000 bis 16.000 dezimiert worden. Und das, obwohl die Jagd auf den Habicht seit den 70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts verboten ist.

Leider wird diese Jagd illegal immer weiter betrieben und es wird davon ausgegangen, dass lediglich 10 % der tatsächlichen, durch Jagd herbeigeführten Verluste, bekannt werden.

Der Habicht steht für Werte, die in unserer Gesellschaft leider etwas verlorengegangen sind. Vielleicht ist dies der Querverweis der gemacht werden kann. Nämlich darauf hinzuweisen, dass manche dieser Werte auch im menschlichen Zusammenleben nach wie vor ihre Bedeutung haben und ihre Wichtigkeit für unsere Gemeinwesen an dieser Stelle hervorgehoben werden darf. Allerdings räume ich ein, dass dies aus meiner Sicht nicht für alle Werte gilt, die der Habicht verkörpert. Sie werden in der Folge sehen, dass auch in diesem Jahr die Wahl des Vogels des Jahres durchaus kommunalpolitischen Diskussionsstoff birgt und wir uns nach dem „Meckerer“ Bekassine im Jahr 2013 und dem „Flüchtling“ Grünspecht im Jahr 2014 im Jahr 2015 mit einem sehr wertkonservativen Zeitgenossen auseinanderzusetzen haben.

Der Habicht ist nämlich sowohl bezüglich seiner Revier- als auch seiner Partnerwahl ein ausgesprochen treuer Vogel.

Er bleibt sowohl seinem Revier, also seiner angestammten Heimat, als auch seiner Partnerin bzw. seinem Partner in aller Regel ein Leben lang treu.

Dass dies, ebenso wie seine ausgesprochen fürsorgliche Brutpflege, uneingeschränkt positive Werte sind, die vom Menschen durchaus wieder in stärkerem Maße übernommen werden könnten, darüber besteht bei uns allen wohl noch Einigkeit.

Schwieriger wird es bei der Betrachtung der Arbeitsteilung im Haushalt der Habichte. Dort finden wir nämlich eine Arbeitsteilung vor, die im Zeitalter des „Gendering“ für mich überraschend vom NABU als vorbildlich bezeichnet worden ist. Dort ist zu lesen, dass, ich zitiere: „das Männchen die ganze Familie bis zu drei Wochen mit Nahrung versorgt, während das Weibchen den Nachwuchs betreut. Sie selbst geht erst wieder auf die Jagd“, also an die Erwerbstätigkeit, „wenn ihre Jungen keinen Schutz vor Kälte, Nässe und Feinden mehr brauchen.

Mit 40 bis 45 Tagen sind die jungen Habichte flugfähig, halten sich jedoch zunächst in Horstnähe auf“, also in der Nähe des Haushaltes. „In dieser Phase der Erstlingszeit füttern Habichte ihre Jungen weiterhin bis zu vier Wochen. Im Laufe

des Sommers löst sich der Familienverband schließlich auf. Die Jungvögel verlassen im Alter von zwei bis drei Monaten das Revier ihrer Eltern und machen sich selbständig.“

Ich überlasse es nun der Einschätzung jedes einzelnen von Ihnen inwieweit wir die Einordnung dieser Arbeitsteilung im Haushalt des Habichts als „vorbildlich“ teilen wollen. Sie sehen aber, dass die Vorbildfunktion anderer Tierarten in unserer modernen Welt nicht uneingeschränkt von allen Menschen als solche angesehen wird.

Dementsprechend haben wir unser Angebot bei Bildung und Betreuung auf die unterschiedlichen Familien- und Lebensmodelle ausgerichtet, was genau eine unserer Stärken als Kommune zwischen städtischem und ländlichem Raum darstellt.

Im Übrigen entspricht dies auch meiner Grundeinstellung, nämlich den Menschen bezüglich ihres persönlichen Lebensentwurfs so wenig wie möglich Vorgaben zu machen und sie bei der Realisierung so gut wie möglich zu unterstützen. Dass dabei nicht jeder Einzelwunsch erfüllt werden kann versteht sich von alleine.

Ganz ernsthaft wünschen wir aber dem Habicht, dass auch die verängstigten Brieftaubenbesitzer, die zum Schutz ihrer Lieben immer wieder zur Waffe greifen und andere natürlichen Feinde sich zukünftig stärker an das Jagdverbot der Habichte halten. So dass wir völlig unabhängig von unterschiedlichen gesellschaftlichen Positionen den Flug dieses wunderbaren Greifvogels auch in der Zukunft werden bewundern können.

Der Neujahrsempfang, ich sagte dies bereits, bietet Gelegenheit, auf das zurückliegende Jahr zurückzuschauen.

Das Jahr 2014 war in unserer Stadt im Wesentlichen ein Jahr der Konsolidierung. Dies bezieht sich zum Einen nach den Großbaumaßnahmen der letzten Jahre im Bereich der Kinderbetreuung und der Bildung auf die städtischen Finanzen, da der

Rücklagenbestand der Stadt im abgelaufenen Jahr 2014 auf stattliche 6,8 Mio Euro angewachsen ist.

Konsolidierung aber andererseits auch deshalb, weil wir unsere hauptsächlichen Aktivitäten im Baubereich auf den Erhalt unserer Infrastruktur gelegt haben. Wir haben die weitere Umstellung der von uns erworbenen Straßenbeleuchtung auf eine energiesparende LED-Beleuchtung ebenso geschultert, wie die Sanierung der Kapellenstraße und verschiedene bauliche Sanierungsmaßnahmen an Schulgebäuden.

Ich halte es für den richtigen Weg uns auch weiterhin auf den Erhalt der Infrastruktur zu konzentrieren und damit der viel beschworenen Generationengerechtigkeit tatsächlich nachzukommen. Wir tun dies ohne auf Kredite zurückgreifen zu müssen. Und zumindest bisher ist es uns gelungen gleichzeitig auch noch Rücklagen für echte Neuinvestitionen zu bilden.

In diesem Zusammenhang sei erwähnt, dass der Zweitplatzierte beim Wettbewerb zum „Wort des Jahres 2014“ der Begriff „schwarze Null“ war. Es ist sicherlich löblich, dass der Bund versucht erstmals seit 45 Jahren ohne neue Kredite auszukommen. Es sei aber der Hinweis erlaubt, dass eine echte Generationengerechtigkeit eben nur dann besteht, wenn gleichzeitig die bestehende Infrastruktur in einem Zustand gehalten wird, der es auch zukünftigen Generationen erlaubt, die finanziellen Mittel, die sie dann zur Verfügung haben werden, nicht ausschließlich in die Erhaltung dieser Infrastruktur stecken zu müssen.

Bei gleichzeitig anhaltendem niedrigen Zinsniveau muss es erlaubt sein, zumindest den Zeitpunkt des hehren Ziels, Nullverschuldung, zu hinterfragen.

Neben den bereits genannten Sanierungsmaßnahmen zu denen im Jahr 2015 noch die Dach- und Fassadensanierung an der Ludwig-Uhland-Schule hinzukommen wird, haben sich Stadtverwaltung und Gemeinderat im vergangenen Jahr

hauptsächlich mit Zukunftsplanungen für unsere Stadt beschäftigt. Diese werden eine nachhaltige und zukunftsorientierte Entwicklung in den kommenden Jahren und Jahrzehnten ermöglichen.

Zum einen ist hier das Klimaschutzkonzept zu nennen, mit dem innerhalb der Stadt erstmals eigene Klimaschutzziele formuliert worden sind. Der Gemeinderat hat es sich mit diesem Konzept zur Aufgabe gemacht, die CO² Emissionen innerhalb der Stadt Wendlingen am Neckar alle fünf Jahre um 10 % zu reduzieren.

Bis zum Jahr 2050 sollen die Treibhausgasemissionen um 90 %, der Energieverbrauch um 50 % reduziert werden, und wir möchten 80 % der notwendigen Energie für das Stadtgebiet aus erneuerbaren Energien gewinnen. Zu diesem Zweck hat der Gemeinderat einen ganzen Katalog von Maßnahmen verabschiedet. Sie können diesen auf der Homepage der Stadt abrufen.

Als erste Maßnahme werden wir in diesem Jahr das sogenannte fifty-fifty-Projekt in Bildungseinrichtungen an den Start setzen. Damit wird energieeffizientes Verhalten in Bildungseinrichtungen belohnt, indem ein Teil, eben 50 % der Kostenersparnis der Einrichtung finanziell wieder zur Verfügung gestellt wird.

Auch im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit möchte die Stadt mehr zum Bewusstsein der Notwendigkeit von Energieeinsparungsmaßnahmen in der Bevölkerung beitragen.

Und schließlich werden wir mögliche Gebiete für den Einsatz einer Nahwärmeversorgung näher untersuchen.

Fertig gestellt wurde im vergangenen Jahr auch das Stadtentwicklungskonzept, das uns Leitlinie für die baulichen Entwicklungen in unserer Stadt sein soll. Zu diesem Zweck müssen wir aber einzelne Bereiche, wie insbesondere den Verkehr, nochmals genauer mit einem Generalverkehrsplan untersuchen. Dabei soll Vorgabe sein, dass der Rad- und der Fußgängerverkehr gegenüber dem

motorisierten Individualverkehr in unserer Stadt ein stärkeres Gewicht erhalten wird.

Ziel all dieser Maßnahmen soll sein, dass in Wendlingen am Neckar in meiner Vorstellung in einigen Jahren mehr öffentliches Grün besteht, beispielsweise durch die Nutzung des Schlossparks in Unterboihingen, wie den verkehrsberuhigten Bereich in der Innenstadt z. Bsp. durch Einbeziehung der Albstraße vor der Kreissparkasse und die Weberstraße erweitert haben, sowie eine stimmige Radwegeverbindung vom Neckarradweg in die Stadtmitte und weiter Richtung Kirchheim unter Teck besteht.

Die Menschen in unserer Stadt aber auch die Besucherinnen und Besucher sollen eine Innenstadt mit hoher Aufenthaltsqualität gerne besuchen, in den attraktiven Geschäften einkaufen, die gastronomischen Betriebe, möglicherweise erweitert um ein gemeinsam von behinderten und nicht behinderten Menschen betriebenes Cafe, zur Einkehr nutzen und dies alles in einem gepflegten Ambiente in der Innenstadt.

In meiner Vorstellung sind beide Flüsse in der Stadt sowohl mit dem Fahrrad als auch zu Fuß erfahr- und erwanderbar. Das HOS-Areal ist weiterentwickelt und beherbergt hochwertige Gewerbebetriebe ebenso wie Wohnungen auf seinem Gelände, das mit einem modernen und nachhaltigen Energiekonzept versorgt wird.

Die Jugendlichen haben ausreichend Treffpunktmöglichkeiten in der Innenstadt sowie Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten im Sportpark Im Speck. Und den Eltern und ihren Kindern in unserer Stadt werden ausreichend Spielmöglichkeiten in attraktiver Lage angeboten.

Der motorisierte Individualverkehr wurde reduziert, der ÖPNV einschließlich der 2017 zu erwartenden Stadtbuslinie wurde ausgebaut.

Das Stadtmuseum ist in seinem zweiten Bauabschnitt realisiert und mit einem attraktiven Vorplatz versehen.

Ich räume gerne ein, dass es großer Anstrengungen bedarf dieses Bild der Stadt Wendlingen am Neckar in die Realität umzusetzen.

Ich bin aber davon überzeugt, dass uns dies nach Vorliegen der entsprechenden Planungsgrundlagen in den kommenden Jahren gelingen kann.

Zu einer nachhaltigen Entwicklung gehört auch, dass wir sehr sparsam mit der Aufsiedlung weiterer Flächen in einer Stadt umgehen, die bereits heute zu den dicht besiedelsten Städten im Landkreis Esslingen zählt.

Allein in Baden-Württemberg wurden 2012 täglich 6,7 Hektar neu für Baumaßnahmen verbraucht. Das entspricht einem Jahreszuwachs an Siedlungs- und Verkehrsfläche von rund 3503 Fußballplätzen.

Es ist offensichtlich, dass dieses Tempo bei der Aufsiedlung nicht weiter aufrechterhalten werden darf.

Gerade für Wendlingen am Neckar ist es andererseits aber auch wichtig, dass wir Flächen zur Wohnbebauung für junge Menschen bereitstellen, deren Verbleib in der Stadt oder deren Zuzug in die Stadt die Bevölkerungsstruktur nachhaltig zum Positiven verändert.

Das bedeutet konkret, dass wir in den kommenden Jahren Flächen für hochwertigen Wohnungsbau im Bereich Schillingäcker/Gassenäcker bereitstellen werden.

Ein dafür erforderliches Entwicklungskonzept ist weitestgehend erstellt und wird der Öffentlichkeit im ersten Halbjahr 2015 vorgestellt werden. Der Gemeinderat wird dann zu entscheiden haben, wie schnell die einzelnen Entwicklungsabschnitte angegangen werden sollen.

Meine Damen und Herren, den Zweitplazierten bei der Kür zum Wort des Jahres 2014 habe ich Ihnen bereits vorgestellt.

Das Wort des Jahres ist das Wort „Lichtgrenze“. Diese Installation aus beleuchteten Ballons, die am 25. Jahrestag des Falls der Berliner Mauer kurzzeitig die ehemalige Grenze durch die Stadt nachbildete, sich dann in die Luft erhob und

auflöste, hat bei vielen Menschen, so auch bei den Juroren für das Wort des Jahres, großen Eindruck hinterlassen.

Zuweilen entsteht der Eindruck, dass auch durch unsere Stadt nach wie vor eine imaginäre Grenze verläuft. **Wobei ich ausdrücklich darauf hinweise, dass diese Grenze nicht einmal ansatzweise mit der eben genannten verglichen werden kann.** Dennoch wird aus meiner Sicht noch viel zu häufig davon gesprochen was im einen oder im anderen Teil unserer Stadt zu Gunsten der Menschen getan wird, um daraus Ansprüche für den eigenen Stadtteil herzuleiten.

Wenn es um die Weiterentwicklung dieser einen Stadt geht spielt es aus meiner Sicht überhaupt keine Rolle, ob eine vergleichbare Maßnahme in der Vergangenheit im jeweils anderen Stadtteil auch erfolgt ist.

Wir sind **eine** Stadt Wendlingen am Neckar und dies nun schon seit 50 bzw. seit dem Zusammenschluss seit nahezu 75 Jahren.

Diesen Zusammenschluss möchten wir aus diesem Grund auch in diesem Jahr gebührend miteinander feiern.

Ich freue mich sehr, dass sich viele Vereine, Organisationen, Schulen, Kindergärten, mit einem Wort Menschen in unserer Stadt bereiterklärt haben nicht nur am bevorstehenden Festwochenende vom 9. bis zum 12. Juli diesen Jahres sondern auch darüber hinaus sich an diesem Festgeschehen zu beteiligen. Vieles ist in den letzten 75 Jahren gemeinsam geschaffen worden.

Nicht zuletzt zeigt sich dies auch in einer gelungenen Stadtmitte, die die vorgenannte Grenze gänzlich aufgelöst und letztendlich die Stadt zu **einem** Gemeinwesen gemacht hat.

Ich bin froh und dankbar, dass mit dem 2009 erstellten Treffpunkt Stadtmitte auch eine sogenannte „gute Stube“ für die Gesamtstadt gefunden werden konnte und diese auch von allen Menschen in der Stadt uneingeschränkt angenommen wird. Diese positive Entwicklung, die es zu feiern gilt, ebenso wie das organische Wachsen in den letzten 75 Jahren aus zwei Dörfern und einem Weiler zur siebtgrößten Stadt im Landkreis Esslingen soll nicht darüber hinwegtäuschen, dass es bei Begründung dieser Kommune sehr negative Begleiterscheinungen gegeben

hat und dass diese Gründung in einer für Gesamtdeutschland sehr dunklen Zeit stattgefunden hat.

Deshalb haben wir uns entschlossen auch diesen Aspekt im Jubiläumsjahr zu berücksichtigen und haben Herrn Dr. Hergenröder und Herrn Waßner beauftragt eine Festschrift zu verfassen. Diese setzt sich unter dem Titel „Wendlingen am Neckar, Zwangsheirat-oder Vernunftehe. Die Vereinigung zweier Gemeinden im NS-Staat 1940“ mit dieser Zeit auseinander.

Das Gesamtprogramm des Jubiläumsjahres liegt ab heute Abend für Sie aus und ich lade Sie alle sehr herzlich ein, am Ende ein oder mehrere Exemplare mit nach Hause zu nehmen. Ich lege Ihnen den Besuch der einen, oder anderen Veranstaltung sehr ans Herz und freue mich natürlich, wenn Sie auch viele Freunde mitbringen.

Selbstverständlich wird das Jubiläumswochenende ein Fest der ganzen Stadt sein, das aber das jährlich stattfindende Stadtfest Vinzenzifest in keinsten Weise schmälern soll.

Dies bringt mich in der Rückschau nochmals auf das Vinzenzifest 2014, das im vergangenen Jahr gemeinsam mit dem Gautrachtenfest des südwestdeutschen Gauverbandes der Trachten- und Heimatvereine durchgeführt worden ist.

Die vielen Tanzgruppen, die an diesem Wochenende Gast in der Stadt waren, haben das Festgeschehen sehr bereichert und mit einem gelungenen Sonntagnachmittag gezeigt, dass auch bei schlechtestem Wetter in Wendlingen am Neckar hervorragend gefeiert werden kann. Ich möchte die Gelegenheit gerne nutzen allen Beteiligten des südwestdeutschen Gauverbandes, aber auch der örtlichen Akteure für die hervorragende Durchführung des Vinzenzifestes 2014 zu danken. Die Rahmenbedingungen konnten fast nicht schwieriger sein und dennoch ist uns wieder ein wie ich finde tolles Fest gelungen, das im Jahr 2015 auf eine Fortsetzung wartet.

Alle Miteinander haben eine sehr kurzfristige Umplanung tatkräftig unterstützt und das Fest zu einer sehr gelungenen Veranstaltung gemacht.

Ich habe bereits mehrfach darauf hingewiesen, dass ich der Überzeugung bin, dass Wendlingen am Neckar eine lebenswerte Stadt bereits heute ist und in naher Zukunft noch mehr werden soll.

Ich möchte aber nicht verhehlen, dass es in unserer Stadt auch Armut gibt. Am 31.12.2013 haben 2.562 Kinder unter 18 Jahren in Wendlingen am Neckar gewohnt. Im Landesdurchschnitt sind in Baden-Württemberg ca. 15 % der Bevölkerung von Armut bedroht.

Geht man davon aus, dass zum selben Prozentsatz auch Kinder betroffen sind, bedeutet dies, dass statistisch betrachtet 384 Kinder in Wendlingen am Neckar von Armut betroffen, oder bedroht sind. Berücksichtigt man weiterhin, dass Armut bei Menschen ausländischer Herkunft tendenziell stärker verbreitet ist und Wendlingen am Neckar mit einem Migrationsanteil von 16 % landesweit überdurchschnittlich von Menschen mit Migrationshintergrund bewohnt wird, ist davon auszugehen, dass sich die Zahl auf mindestens 400 betroffene Kinder erhöht.

Dies ist aus meiner Sicht in einem Land, dem es noch niemals in seiner Geschichte so gut gegangen ist wie heute, nicht hinnehmbar. Wir alle sind aufgefordert uns Gedanken darüber zu machen, wie dieser Armut insbesondere bei den Kindern und Jugendlichen begegnet werden kann.

Beispiele in anderen Städten zeigen, dass die Hilfsbereitschaft gerade für Kinder besonders groß ist und ich würde mich freuen, wenn es uns auch in Wendlingen am Neckar gelingen würde unseren Hilfsfonds so aufzustocken, dass wir nicht nur in Einzelfällen, sondern dauerhaft Hilfestellung zur Bekämpfung dieser Armut geben können.

Wir können die finanzielle Situation der betroffenen Familien nicht nachhaltig verändern. Wir können aber dafür Sorge tragen, dass Selbstverständlichkeiten, wie z.Bsp. ein gesundes Frühstück vor dem Kindergarten- oder Schulbesuch zur Verfügung gestellt werden können.

Einzelne Aktivitäten für eine solche Hilfe, wie die Übernahme von Patenschaften für einzelne Kinder oder auch die überaus große Hilfsbereitschaft bei der Herzaktion vor Weihnachten gibt es bereits.

Wir werden versuchen diese Ansätze zu bündeln und in eine Handlungsstrategie münden zu lassen.

Ich bin dazu aber auf Ihre Mithilfe angewiesen. Ich bitte Sie sich gemeinsam mit mir für diese Kinder in besonderer Weise einzusetzen. Die finanziellen Mittel sind hierfür in unserer Stadt sicherlich vorhanden. Ich würde mich freuen wenn dieser Appell beim einen oder anderen dazu führen würde sich mit mir zu diesem Thema zusammenzusetzen und gemeinsam nach Lösungswegen zu suchen. Sprechen Sie mich gerne darauf an.

Ein Thema das uns zum Jahresende 2014 nochmals in Aufregung gebracht hat war der Plan der Transnet BW, die sogenannte Südlink-Trasse, die ab dem Jahr 2022 den Strom der Offshore-Windanlagen in den energieintensiven Süden der Republik transportieren soll, so zu verändern, dass der Endpunkt zukünftig im Raum Wendlingen am Neckar liegen soll.

Auch wenn dies zunächst lediglich eine Interessensbekundung im Rahmen des Netzentwicklungsplanentwurfs eines Netzbetreibers ist, halte ich es für notwendig sich frühzeitig mit der Frage auseinanderzusetzen welche Auswirkungen eine solche Maßnahme für unsere Stadt haben könnte. Und von den Planern dieser Trasse zu verlangen, dass auch sie dies in einem wesentlich früheren Stadium tun als dies vom formalen Verfahren her vorgesehen ist.

Immer wieder wurde in den vergangenen Wochen darauf verwiesen, dass zum jetzigen Zeitpunkt, da noch nicht einmal klar ist, ob die Südlink-Trasse als notwendige Trasse anerkannt und damit letztendlich gebaut werden wird, noch nicht über die Frage von Trassenführungen und Konverterstandorten diskutiert werden kann.

Ich halte dies aber angesichts unseres hoch belasteten und hochverdichteten Raumes in der Region Stuttgart und angesichts von Planungsüberlegungen von Kommunen die durch eine solche Maßnahme stark beeinträchtigt würden für nicht akzeptabel.

Ich fordere daher zum wiederholten Male die Planungsträger dazu auf, sich unabhängig von einer grundsätzlichen Genehmigungsfähigkeit einer solchen Trasse zumindest grob Gedanken darüber zu machen, wie ein

Netzverknüpfungspunkt in Wendlingen am Neckar aussehen könnte, wie eine solche Trasse gebaut und insbesondere wo der notwendige Konverterstandort vorgesehen werden kann.

Ich wage die Prognose, dass bei schon oberflächlicher Betrachtung zumindest ein Konverterstandort in unserem Raum nicht zu finden sein wird.

Ebenso ist für mich nicht nachvollziehbar, warum ein weiterer Netzverknüpfungspunkt im Großraum Stuttgart überhaupt notwendig ist. Auch dies muss aus meiner Sicht zunächst nachgewiesen werden. Stadt und Landkreis werden dies bei der Bundesnetzagentur unabhängig von offiziellen Konsultationsverfahren einfordern.

Ich bin keineswegs der Auffassung, dass nach dem St. Floriansprinzip nur Andere die Lasten zu tragen haben. Ich bin allerdings der Auffassung dass bei einer gesamtgesellschaftlichen Aufgabe wie der Bewältigung der Energiewende Alle die Lasten gemeinsam zu tragen haben und nicht einige Wenige, die bereits heute überdurchschnittlich belastet sind durch vielfältige Verkehrsstrassen wie Autobahn, Bundesstraße, Stromtrassen, Kerosinleitung, Neubaustrecke, Güterzugeinschleifung, S-Bahnstrecke, um nur einige zu nennen.

Natürlich haben uns noch viele andere Themen im Jahr 2014 beschäftigt und werden uns in den kommenden Jahren beschäftigen. Der Lauterpark West wurde weitestgehend aufgesiedelt, der Lauterpark Ost erschlossen und zur Bebauung bereitgemacht.

Das Gewerbegebiet Alter Festplatz wurde zu großen Teilen bebaut, was mich ganz besonders freut. Zeigt es doch, dass Wendlingen am Neckar nach wie vor ein äußerst attraktiver Wirtschaftsstandort ist und dies sicherlich nicht nur, weil eine solch verkehrsgünstige Lage gegeben ist.

Gründe sind sicherlich auch unser hervorragendes Bildungsangebot am Ort und der zweitniedrigste Gewerbesteuerhebesatz im Landkreis Esslingen. Die wirtschaftliche Entwicklung in der Stadt ist weiterhin gut, die Gewerbesteuerzahlungen weiter auf einem hohen Niveau.

An dieser Stelle danke ich sehr herzlich unseren Unternehmen am Ort, die nicht nur erheblich die Infrastruktur in der Stadt mitfinanzieren, sondern auch

Arbeitsplätze für die Menschen in der Region schaffen. Darüber hinaus engagieren sich viele von Ihnen auch gesellschaftlich in unserer Stadt und auch dafür bin ich in dieser guten Partnerschaft sehr dankbar.

Allerdings muss die Attraktivität des Einzelhandelsstandorts gesteigert werden und ich bin froh, dass zumindest mit Teilen des Einzelhandels in der Stadt eine Verabredung darüber getroffen werden konnte, das im Jahr 2015 die Stadtverwaltung Marketingmaßnahmen in Angriff nehmen wird. Zu diesem Zweck wird sich der Gemeinderat bereits in der kommenden Woche mit dem Thema „Notwendigkeit und Umfang von Stadtmarketingmaßnahmen zur Stärkung des örtlichen Einzelhandels befassen.“

Nicht vergessen werden bei dieser Aufzählung darf natürlich die Großbaustelle „Beseitigung des schienengleichen Bahnübergangs in der Schützenstraße“.

Seit über 30 Jahren möchte die Stadt dieses Verkehrshemmnis beseitigen und gleichzeitig den überörtlichen Verkehr aus der Nürtinger- und Bahnhofstraße in die Heinrich-Otto-Straße verlagern. In diesem Frühjahr ist es nun endlich soweit und die Bauarbeiten können beginnen.

Bis zum Jahr 2018 wird diese Maßnahme abgeschlossen sein und auch dies ist ein wesentlicher Baustein für unsere Stadtentwicklung.

Gleichzeitig wird ab 2016 an der Neubaustrecke Wendlingen-Ulm gebaut. Ebenfalls 2016 wird das Pflegeheim Taläcker und die betreuten Wohnungen fertig gestellt, so dass sich der Stadteingang von Oberboihingen her vollständig verändern wird.

Was mich immer wieder bewegt ist der Umgang von manchen Menschen in unserem Land mit Flüchtlingen aus Ländern, in denen für sie das Leben aus unterschiedlichsten Gründen nicht mehr möglich ist.

Dabei befremdet auch immer wieder die Argumentation, dass wir doch schließlich nicht alle aufnehmen können und ohnehin schon zu viele Menschen in unserem Land leben.

Ich möchte darauf hinweisen, dass obwohl die Gesamtbevölkerung deutlich zurückgeht, der Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund in den

vergangenen Jahren **nicht** gestiegen ist. Er verharrt weiterhin auf einem niedrigen Niveau von im Landkreis durchschnittlich knapp 14 % in Wendlingen am Neckar knapp 16 %.

Im Jahr 1998 waren dies in beiden Statistiken rund 1 % mehr. Es hat sich also objektiv an der Situation nichts verändert.

Im Gegenteil, der Grad der Integration der ausländischen Bevölkerung hat sich nachweislich deutlich erhöht. So sind zwischenzeitlich 30 % der Menschen mit Migrationshintergrund in Baden-Württemberg ehrenamtlich engagiert.

Der Anteil der ehrenamtlich Engagierten in der Gesamtbevölkerung ist wie beim Ehrenamtsabend vor kurzem gesagt bei 44 % anzusiedeln.

Der Anteil der Ehrenamtlichen in der Gesamtbevölkerung sinkt leicht, der Anteil der ehrenamtlich engagierten Menschen mit Migrationshintergrund steigt deutlich, so dass sich beide Statistiken nach und nach annähern.

Ebenso sieht es bei der Schulstatistik aus. Der Anteil der jungen Menschen mit Migrationshintergrund die ohne Schulabschluss die Schule verlassen, ist in den vergangenen Jahren auf 15 % gesunken. Im Jahr 2005 waren es noch 21,9 %. Auch hier ist also eine klare Tendenz erkennbar. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass wir alle gemeinsam, Menschen mit und ohne Migrationshintergrund, Fortschritte bei der Integration der ausländischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern machen.

Auch die Zahl der Einbürgerungen ist nach einem vorübergehenden Einbruch wieder deutlich anwachsend.

Angesichts dieser völlig undramatischen und objektiv positiven Kennzahlen bringe ich überhaupt kein Verständnis dafür auf, dass Menschen in unserem Land vor einer Islamisierung Deutschlands warnen und mit ihrem stummen Protest letztendlich nichts anderes wollen, als den Menschen, die dringend auf unsere Hilfe angewiesen sind, unsere humanitäre Nächstenliebe zu verweigern. Dies ist der Kern ihrer Aussagen, auch wenn sie dies durch Verschleierungen und Verallgemeinerungen immer wieder zu verbergen suchen.

Natürlich ist es hilfreich und sinnvoll, wenn Vertreterinnen und Vertreter der Wirtschaft, aber auch der Bundesfinanzminister darauf aufmerksam machen, dass

die Zahl der Zuwanderer auch aus wirtschaftlichen Gründen gesteigert werden sollte, da auch die finanziellen Vorteile für unser Land nachweisbar sind.

Darüber darf aber meiner Meinung nach nicht vergessen werden, dass auch dann, wenn dies nicht der Fall wäre, gerade von einer Gesellschaft die sich ganz überwiegend den christlichen Werten verpflichtet fühlt, eine Abschottung gegenüber Menschen die dringend unserer Hilfe bedürfen, niemals als mögliche Alternative in Betracht gezogen werden dürfte.

Ich bin wie Sie alle entsetzt über den feigen Terroranschlag von Paris in der vergangenen Woche. Unser Mitgefühl gehört allen Angehörigen der Opfer. Ich denke es ist richtig zu betonen, dass wir uns alle von diesen Verbrechern nicht beirren lassen dürfen und unser Recht auf freie Meinungsäußerung nicht einschränken lassen dürfen.

Es muss aber auch klar sein, dass solche Terrorakte nichts mit einer Religion zu tun haben, auch wenn sie vorgeblich im Namen Allahs verübt werden. Wir dürfen deshalb den Weg der Integration nicht verlassen, sondern müssen gerade jetzt gemeinsam, gleich welchen Glaubens wir sind, gegen diejenigen unsere freiheitliche Grundordnung verteidigen, die sie, egal aus welcher Richtung, angreifen.

Ich habe dies auch meinem Kollegen aus St. Leu la foret in der vergangenen Woche geschrieben und ihm im Namen des Gemeinderates und der ganzen Stadt unsere Solidarität und unsere freundschaftliche Verbundenheit übermittelt

An dieser Stelle danke ich sehr herzlich allen ehrenamtlich Engagierten in unserer Stadt, die sich in allen Lebensbereichen, insbesondere aber auch in der eben genannten Flüchtlingshilfe engagieren.

Wo immer wir Probleme sehen gibt es Menschen, die sich dieser Probleme umgehend und uneigennützig annehmen. Dies haben wir auch bei der 2014 ins Leben gerufenen Nachwandererbewegung erleben dürfen.

Mich macht diese Hilfsbereitschaft und diese Bereitschaft zum gemeinsamen Engagement sehr dankbar, und ich bin stolz Bürgermeister dieser Stadt Wendlingen am Neckar sein zu dürfen.

Ich wünsche uns allen nun gute Gespräche über den Vogel des Jahres, das Wort des Jahres, Entwicklungen in unserer Stadt, Widerspruch oder Zustimmung zu dem von mir Gesagten, oder auch zu anderen Personen, Pflanzen oder Tieren des Jahres. Vielleicht beispielsweise dem Wildtier des Jahres, dem Feldhasen, der im Übrigen zu den bevorzugten Opfern des Habichts gehört, womit sich der Kreis wieder schließt, oder dem Reptil des Jahres, der europäischen Sumpfschildkröte. Vielleicht aber auch dem Fisch des Jahres, dem Huchen, der auch Donaulachs oder Rotfisch genannt wird und der die Äschen- und Barbenregion von Flüssen, vor allem der oberen und mittleren Donau besiedelt.

Er ist sehr selten und vom Aussterben bedroht. Unsere österreichischen Nachbarn haben beim Huchen wieder einmal bewiesen, dass sie uns bei den wesentlichen Dingen des Lebens voraus sind, da sie ihn bereits im Jahr 2012 zum Fisch des Jahres in Österreich gekürt haben.

Sicherlich gibt es auch noch vieles in Wendlingen am Neckar, das ich nicht angesprochen habe, wie beispielsweise die Bedeutung unserer Partnerschaften in einem Europa, das sich im Moment wieder zu entfremden scheint und das deshalb so dringend die menschlichen Kontakte untereinander benötigt.

In jedem Fall wünsche ich Ihnen allen ein gesundes, erfolgreiches und vor allen Dingen friedvolles Jahr 2015 und danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.